

## „Der Gerechte soll sich freuen, wenn er Vergeltung sieht...“ (Psalm 58,11)

---

### Gott der Rache!? – Teil II

Julius Steinberg – Christsein Heute 12/2011

*„Der Gerechte soll sich freuen, wenn er Vergeltung sieht, wenn er seine Füße badet im Blut des Frevlers“ (Psalm 58,11)*

Es ist anders, als der erste Eindruck vermuten lässt: In diesem Psalm spricht ein Opfer. Einer, der verletzt wurde, dem Böses angetan wurde, durch die Heimtücke anderer Menschen.

In der Gemeinde heißt es dann schnell: „Du musst vergeben!“ „Du musst deine Feinde lieben!“ Aber wer so redet, der stellt sich im Grunde auf die Seite des Täters. Jemand hat eine Ungerechtigkeit erlitten, aber er oder sie darf sich nicht etwa darüber beschweren – Nein, im Gegenteil: Die Ungerechtigkeit muss heruntergeschluckt werden. Oder es heißt so schön: „Bring doch dein Problem zu Jesus hin“ – was für den Betroffenen dann etwa so klingt: „Aber lass mich bitte mit deinem Problem in Ruhe!“

Ich war schon manchmal überrascht, wie innerlich bitter manche fromme Menschen sein können. Das kommt, wenn man meint, eigene Gefühle und Bedürfnisse nicht äußern zu dürfen. Wenn man meint, stets zurückstecken zu müssen, als Dienst für den Herrn.

#### Dürfen Christen ihre Feinde hassen?

Ein anderes Beispiel: In den Medien wird von einem Kapitalverbrechen berichtet, und schon eine Woche später lassen die Angehörigen verkünden: „Wir haben dem Mörder unseres Sohnes vergeben.“ Kann das überhaupt wahr sein? Psalm 58 sagt uns, was wahr ist: Wem Unrecht getan wurde, der ist zornig, der empfindet Hass, der schreit nach Gerechtigkeit – und: Er darf es.

Ja, Christen dürfen ihre Feinde hassen! Wir dürfen zu unseren Gefühlen stehen. Wir dürfen Gott alles bringen, was uns bewegt, auch unsere tiefsten Verletzungen, unsere dunkelsten Gedanken. Wenn wir uns wünschen, im Blut unserer Feinde zu baden, dann dürfen wir sogar das ihm sagen (und darüber dankbar sein, dass Gott nicht alle Gebete erhört). –

Psalm 58 lädt uns ein, dass wir unsere Wut und unseren Schmerz zu Gott beten, dass wir das Unaussprechliche aussprechen, dass wir die Rache aus uns „heraus-sagen“ und damit ihm anbefehlen, denn er wird für Gerechtigkeit sorgen.

#### Das Unaussprechliche aussprechen

Dürfen wir unsere Feinde hassen, wenn Jesus doch sagt, wir sollen sie lieben? Ich erkläre mir diese Spannung folgendermaßen: Psalm 58 richtet sich an Opfer; die Worte Jesu richten sich an „Täter“. Als Opfer bin ich jemand, der dem Unrecht ausgeliefert ist. Ich darf verlangen, dass der Täter zur Rechenschaft gezogen wird.

Wenn Jesus sagt: „Tut wohl denen, die euch hassen“ (Lukas 6,27), so spricht er damit Menschen an, die etwas „tun“ können, also „Täter“: Ich könnte zurückschlagen, verzichte aber darauf. Ich vergelte Böses nicht mit Bösem, sondern gehe einen Schritt auf den anderen zu (so auch 2Mose 23,5). Dann wird auch der andere meist nicht anders können, als seinerseits ein Zeichen der Annäherung zu senden.

#### Vom Opfer zum Täter

Aus einer Position der Schwäche heraus kann man keine Feindesliebe üben, wohl aber aus einer Position der inneren Stärke heraus. Nicht als Opfer, sondern als Handelnder. Natürlich kann jemand auch zugleich Opfer und Handelnder sein, und was noch wichtiger ist: Man kann als Opfer anfangen und sich zum Handelnden entwickeln. Wir können den Weg vom Feindeshass zur Feindesliebe gehen. Aber dieser Weg braucht seine Zeit. Ihn zu überstürzen bedeutet Heuchelei. Nur wer mit Psalm 58 seine Feinde abgrundtief gehasst hat, weiß wirklich, was es bedeutet, sie mit Jesus von ganzem Herzen zu lieben.